

Reflexionen über Erbllichkeit, Leben und Alter unserer Freunde

Rémy Erath

Eines Tages bemerken wir, dass unser Hund, unser alter Freund, nicht mehr derselbe ist. Wir realisieren, dass sein Verhalten sich auf subtile Weise ändert und wir diesen Veränderungen mehr und mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. In vielerlei Hinsicht ist unser alter Hund wieder zu einem grossen Welpen geworden. Hat er schon als junger Hund viel Aufmerksamkeit von uns verlangt, so braucht er sie nun um so mehr. Er ist heute nicht mehr so selbstsicher. Sein Universum verschliesst sich, zieht sich enger um ihn. Er greift seltener aktiv in die Geschehnisse der äusseren Welt ein. Langsam, aber stetig verliert er sein Interesse am Spiel mit anderen Hunden, die Lust am Kampf und das Interesse am anderen Geschlecht. Unser alter Hund hat die Energie und Lebhaftigkeit nicht mehr, sich diesen Beschäftigungen zu widmen, die er früher mit so geliebt hat. Jetzt besteht sein Universum aus seinem Besitzer und der Familie! Ein Universum, von dem er Komfort, Hilfe und Liebe verlangt. Zwar war unser Hund niemals einfach ein lebendes Stück Mobiliar, doch heute müssen wir ihm mehr Zeit denn je widmen, ihn streicheln und mit ihm sprechen – das ist es, was unsere Veteranen von uns erwarten.

Für Iontac, Nancy, Gemma, Orla Orflaith, Ch. Mary und Ch. Moloney of Green Ireland, die [im Jahr 1999] mit uns leben und unsere Freizeit teilen, haben sich die langen Spaziergänge im Wald reduziert – einigen haben wir sie sogar verboten. Vorbei der Rummel der Ausstellungen mit all seinen Nachteilen, seit langem vergessen der Stress. Für alles, was sie uns gegeben haben und für all die Befriedigung, die sie uns Tag für Tag geben, verdienen sie mehr Rücksicht. Hunde sind extrem sensibel auf Liebe und Interesse, die man ihnen entgegenbringt, aber genauso auch auf Ablehnung. Sie verhalten sich sozusagen als Rezeptoren aller Emotionen, die ein Individuum erlebt und anderen Personen vermittelt.

Für einen Züchter ist es in mehr als einer Hinsicht interessant, seine Veteranen zu betrachten. Es erlaubt ihm, Phänotypen zu vergleichen – physische, morphologische und physiologische Eigenschaften jedes Individuums mit denen seiner Nachkommen zu vergleichen. Besonders natürlich, wenn mehrere Generationen vorhanden sind. Es ist einer der Motoren, an dem man den Wert einer Zucht und den genetischen Wert ihrer Zukunft erkennen kann. Diese Beobachtungen (in Kombination mit Pedigreestudien) erlauben dem Züchter, Rückschlüsse auf die Erbmasse der Vorfahren zu ziehen und durch gezielte Zuchtwahl diejenigen Eigenschaften auszuwählen, welche er reproduzieren möchte. Davon hängen der Fortbestand, die Verbesserung oder Verschlechterung der Rasse in seiner eigenen Zucht ab.

Wir müssen das Altern unserer Hunde als eine von vielen Lebenserfahrungen akzeptieren. Die Qualität der Beziehung eines Besitzers zu seinem alten Hund hängt zum grossen Teil von dessen Einstellung zu seinem eigenen Altern ab. Eine mehr oder weniger pragmatische Einstellung wird auf den Hund abfärben. Der alte Hund seinerseits wird glücklich und vertrauensvoll sein und sich nicht zurückgewiesen oder alleingelassen vorkommen. In diesen unsicheren Zeiten stützen sich viele Menschen auf die Freundschaft und Treue des Begleiters, dem wir im Gegenzug während seines ganzen Lebens Wohlwollen und Güte schulden. Die Lebensqualität ist dabei unbestritten wichtiger als die reine Lebensdauer. Die Lebenserwartung eines Hundes

variiert beträchtlich je nach Rasse, Ernährung, Stress, Pflege und anderen Umständen, die er während seines Lebens angetroffen hat. In den mehr als vierzig Jahren, in denen ich schon Hunde besitze, habe ich stets auf eine gute Lebensqualität geachtet; so hatte ich einen Deutschen Schäferhund, mehrere Irish Wolfhounds und einen Barsoi, welche dreizehn wurden, einen vierzehnjährigen Saluki und einen achtzehnjährigen Dobermann.

Allgemein altern die grossen Hunde schneller als gewisse kleinere Rassen. Doch man hat gewisse "Ausnahmen" beobachtet, und es ist wünschenswert, diese zu vermehren. Die Langlebigkeit unserer Hunde wird von den beiden grossen Faktoren Erbllichkeit und Umwelt bestimmt, welche in sich mehrere Aspekte beinhalten.

Was die Erbllichkeit betrifft, wird ein Züchter seine Aufmerksamkeit auf Linien richten, wo eine Mehrheit der Hunde alt geworden sind. So hatte Mr. DONNELLY, ehemaliger Eigentümer und Züchter von Irish Wolfhounds in Irland, zwei vierzehnjährige, einen zehnjährigen und einen neunjährigen Wolfhound. Er betrachtete einen vierjährigen Wolfhound als "Bengel", und sein ältester Wolfhound erreichte das respektable Alter von fünfzehn Jahren. Die Fütterung war zu dieser Zeit natürlich, und seine Hunde kannten praktisch keinen Stress. Mr. DONNELLY riet davon ab, alte Hunde auszustellen und bemerkte richtig, dass solche aufgezwungenen Aktivitäten ab einem gewissen Alter sehr schädlich sein können. Daneben riet er auch von Rennen und Coursings ab, falls diese für den Hund unangenehm wären. Nebenbei bemerkte er, dass ein Titel in einer dieser Sparten der posthumen Verleihung eines Ordens gleichkäme! Dies trifft auch auf die anderen Windhunde zu, besonders auf diejenigen, welche "ihr Arbeitssoll erfüllt" haben und die man trotzdem zu weiterer Arbeit zwingt. Der Stress, dieser Nachteil des modernen Lebens, betrifft auch unsere Hunde. Beobachten Sie Ihren einmal während einer grossen Ausstellung oder einer Arbeitsprüfung genauer, versuchen Sie, sie zu vermeiden, wenn er dabei gestresst erscheint, oder versuchen Sie, ihm Spass daran zu vermitteln, was übrigens auch der einzige Weg zum Erfolg in diesen Disziplinen ist.

Man wird mir entgegenhalten, dass sich ein ausgeglichener Hund an die Aufregung und die Umwelt aus Beton einer grossen Ausstellung gewöhnen sollte. Es ist dies wenig wahrscheinlich; selbst der Mensch kann es nur mit Mühe, und wir wissen nicht, was unsere Begleiter dabei wirklich empfinden. Berücksichtigen wir auch die starken geruchlichen Reize einer grossen Ausstellung, so wird klar, dass dieses Ritual den Organismus negativ beeinflussen wird, falls der Hund es zu oft durchlaufen muss. Man muss wissen, wann man einen Hund in Pension schicken soll, ob er nun gewinnt oder nicht, Champion ist oder nicht. Spätestens mit sieben oder acht Jahren sollten wir dem Tier die Aufregung ersparen. Im übrigen ist es symptomatisch, dass man heute bei einigen bekannten Züchtern ältere und immer noch hervorragende Hunde findet, die aber trotzdem "in Pension" sind, weil diese Züchter eben mehr Respekt für ihre alten Hunde als Appetit auf neue Siege haben. Zweifellos die beste Garantie für einen zukünftigen Käufer!

Jenseits des siebten Lebensjahres, das für die grossen Rassen oft einen kritischen Punkt darstellt, tritt der Hund in den Lebensabschnitt ein, wo das Alter beginnt. Dieser Umstand darf aber nicht zu einem Schiffbruch werden. Was bedeutet für uns das Wort "alt" im Bezug auf Hunde? Der Alterungsprozess kann bei einigen Hunden bedeutend schneller ablaufen als bei anderen. Riesenrassen wie die Deutsche Dogge, der Irish Wolfhound und der Bernhardiner sind für ihre eher kurze

Lebensdauer bekannt. Im allgemeinen sind sie mit acht als alt zu bezeichnen, während ein Malteser, ein Shih Tzu oder ein Whippet nicht vor dem zwölften oder dreizehnten Lebensjahr alt genannt werden kann. Ein Tier kann auch eine genetische Prädisposition für die eine oder andere chronische und/oder degenerative Krankheit tragen, welche dann zu einem verfrühten Alterungsprozess beiträgt und den Hund früher als seine gesunden Artgenossen zu einem "jungen Greis" macht.

Der Körper besteht aus Billionen von Zellen, die je nach Organ sehr verschieden aussehen und kontinuierlich ersetzt werden. Sie ernähren sich von den Stoffen, die ihnen der Blutkreislauf zuträgt (darunter auch der Sauerstoff) und geben ihre Stoffwechselabfälle auch wieder an das Blut ab. Diese Zellen leben für eine gewisse Zeit, sterben und werden durch neue ersetzt. Die Alterung setzt dann ein, wenn Zellen schneller sterben, als dass sie ersetzt werden. Dieser Mechanismus gibt uns übrigens einen weiteren Hinweis darauf, wie wichtig eine gute Ernährung ist.

Zu Beginn des Alterungsprozesses kann man eine gewisse Abnahme der Aktivität des Hundes beobachten. Die Ermüdung des Organismus und seine Abnutzung werden sich langsam, aber sicher zeigen. Der an einen aktiven Hund gewöhnte Besitzer muss die tägliche Pflege langsam, Schritt für Schritt an das Altern anpassen. Er muss aufmerksamer sein, denn die Veränderungen im Verhalten des Hundes sind oft subtil. Auch wird ein Hund, dessen Sinne und Gesundheit schwächer werden, auf Dinge empfindlicher, die ihm früher nichts ausgemacht hätten. Als er jünger war, hat er weniger heftig reagiert, wenn ihm jemand beispielsweise versehentlich auf die Pfote stand. Heute aber wird seine Reaktion noch verstärkt durch seine schwächeren Sinne, die ihm nur noch kürzere Vorwarnzeiten erlauben, wenn sich ihm ein Mensch oder ein anderer Hund nähert. Er kann solche Überraschungen nicht mehr völlig verhindern, und das kann auf Dauer sehr unangenehm sein, wenn der Besitzer nicht aufpasst. In Kombination mit anderen Altersgebrechen wie zum Beispiel Arthrose oder auch Nierenleiden, die den Hund langsam, aber sicher schwächen, kann das schon dazu führen, dass er über seiner Schwäche und seiner Unsicherheit etwas mürrisch zu werden beginnt. Dieses neue Verhalten kann seinerseits den Besitzer überraschen, der selbst wahrscheinlich bei guter Gesundheit ist und sich nun in seinen Hund hineinversetzen muss, um sein Leiden möglichst zu lindern und zu minimieren. Viele unangenehme Zwischenfälle können mit etwas Voraussicht und gesundem Menschenverstand vermieden werden. Mit etwas mehr Rücksicht verbessert man die Laune des Hundes und vermindert seine Unsicherheit. Diese Rücksicht ist sicher kein zu hoher Preis für die vielen glücklichen und zufriedenen Jahre, die wir mit unserem Hund geteilt haben. Seine Augen werden uns seine Dankbarkeit zeigen.

Das Universum, das ein Besitzer um seinen Hund herum baut, hat sich kaum verändert, wohl aber nach und nach der Hund. Es ist übrigens sehr wahrscheinlich, dass auch das Tier diese Veränderungen wahrnimmt. Konkret bedeutet das für den Hund weniger Bewegung, ohne allerdings die Spaziergänge zu vernachlässigen, da diese die Muskelmasse erhalten. Training ist nämlich auch ein aerober Vorgang, welche den Zellen im ganzen Körper mehr Sauerstoff und Nährstoffe zuführt. Wir dürfen nicht vergessen, dass alles, was den Zellen Sauerstoff zuführt, gleichzeitig auch regenerierend und vitalitätssteigernd wirkt. Ermuntern Sie Ihren Hund, sich zu bewegen – moderat, aber regelmässig: Damit erhöhen Sie seine Lebenserwartung. Vielleicht ist es aber besser, nicht zusammen mit jungen oder fitteren Hunden spazierenzugehen. Distanz und Galopp werden weniger wichtig. Auch hier ist alles

wieder eine Frage der Beobachtung und der Anpassung des Trainings. Vermeiden Sie auch Spaziergänge bei strömendem Regen oder brennendem Sonnenschein, da dem älteren Organismus die Wärmeregulation mehr Mühe bereitet.

Zögern Sie nicht, zu Hause seine Routine besser zu beobachten und gegebenenfalls auch etwas einzuschränken. Sein Lieblingsplatz muss für ihn reserviert bleiben und darf ihm nicht etwa von einem Jüngeren streitig gemacht werden. Routine ist die letzte Zuflucht vor der Grossen Stille. Die nachlassende Sehkraft wird durch den Geruchssinn kompensiert. Die Gerüche seiner Umgebung werden zu Wegweisern. Ein neuer oder veränderter Ort ist eine neue, unklare und unsichere Welt und der Besitzer der einzige Anhaltspunkt. Ein blinder Hund sollte immer an der Leine geführt werden, um dumme Unfälle zu vermeiden.

Die Ernährung muss sein Alter und seine Energie berücksichtigen, auch die Tatsache, dass seine Aktivität nun eher auf den Haushalt beschränkt ist – ansonsten verfettet er schnell. In diesem Fall muss man die Rationen reduzieren und strikte Diät halten. Er braucht auch mehr Schlaf und muss häufiger nach draussen, um sich zu entleeren. Auf jeden Fall wird er Nahrung von hoher Qualität erhalten, in kleinen Portionen, aber dafür häufiger. Zusatz von Vitaminen und Spurenelementen ist ebenfalls nützlich. Abrupte Nahrungsumstellungen müssen unter vermieden werden. Vermeiden Sie ebenso alle Nahrungsmittel, die raffinierten Zucker als Zusatz oder Konservierungsmittel enthalten. Geben Sie Ihrem Hund so viel natürliches Futter wie möglich ohne künstliche Zusatzstoffe wie etwa Glutamat, welches sich sehr nachteilig auf den Organismus auswirken kann.

Auch die Zähne verdienen Aufmerksamkeit – Hunde bekommen selten Karies, aber häufig Zahnstein und Zahnfleischentzündungen. Diese wiederum können zu Parodontose führen, welche das Zahnfleisch zerstört und die knöchernen Zahnfächer schwächt. Dies ist der wichtigste Grund des Zahnverlustes bei unseren alten Hunden. Es ist also nötig, die Zähne Ihres Hundes zwei bis drei mal pro Woche zu putzen – entweder mit einer speziellen Zahnbürste oder mit einem in Salzlösung getauchten groben Tuch. Im Handel sind auch spezielle Zahnpastas für Hunde erhältlich. Die Vitamine A, D und C spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Ist der Zahnstein aber zu stark, lassen Sie das Gebiss Ihres Hundes von einem Tierarzt reinigen und warten Sie nicht damit, bis ihm die Zähne ausfallen.

Jeder Hund ist ein Einzelfall – einer benötigt vielleicht eine speziell auf seine Bedürfnisse zugeschnittene Diät, ein anderer vermehrten Zusatz von Vitaminen, Mineralstoffen und Enzymen in leicht absorbierbarer Form.

Es wird immer wieder nötig sein, Ihrem langjährigen Freund viel Aufmerksamkeit, Liebe und Zuneigung zukommen zu lassen und ihn dabei mehr zu beobachten, damit er länger und angenehmer leben kann. Ein alter Hund darf auch nicht im Freien schlafen, Zwinger und Hundehütte sind zu vermeiden. Sein Platz ist bei seinem Besitzer im Haus, geschützt vor schlechtem Wetter, Zugluft und zuviel Bewegung. Im Winter wird er lange Siestas vor dem Kamin halten und im Sommer einen kühlen Raum zur Verfügung haben.

Alter kann ein Indikator sein; ein guter Züchter wird Ihnen häufig einen Vorfahren zeigen können. Er behält auch die "nutzlosen" Mäuler, weil er mit seiner Zucht bis in die ferne Zukunft plant. Er erinnert sich an eine Vergangenheit, die sowohl seine als

auch die des Hundes wahr. Züchten oder mit Hunden leben bedeutet, einen Zyklus zu entdecken, die Empfindlichkeit des Lebens und den Respekt, den wir ihm schulden.